

Kommunistische Rundschau

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bruttopreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbjährlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Versandgebühre) Verlag: Dresdner Verlagsgeellschaft m. b. H. Dresden-Al. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17250 / Postleitzettel: Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgeellschaft Sitzleitung: Dresden-Al. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17250 / Drahtanlage: Arbeiterschule Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Einzelne Preise: Die neuval. geplante Sonntagszeitung oder deren Raum 0,35 RM. für Familienangehörige 0,20 RM. für die Nachahmung anliegend an den dreimaligen Teil einer Tafel 1,50 RM. Einzelne Ausgabe wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Al. Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterschule" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

4. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 11. April 1928

Nummer 85

Morgen Metallarbeiter-Gesamtaussperrung

Die Dresdner Volkszeitung bettelt die Metallindustriellen an!

Die Metallindustriellen haben heute in den Betrieben einen Anhänger ausgehängt, in dem gesagt wird:

In der Metallarbeiterverband ohne Grund einige Beziehe in den Streik gezogen hat, wird mit dem 12. April über die gesamten sächsischen Metallbetriebe die Aussperrung verhängt.

Der Angriff der Unternehmer beginnt. Morgen liegen zu den Metallarbeiter auf die Straße. Die lahm Haltung der Gewerkschaftsverwaltung hat den Unternehmern die Möglichkeit ins Kapital gelassen. Die Gewerkschaftsverwaltung wollten den Kampf am liebsten ganz vermeiden. Die Herausnahme einiger Betriebe hätte nur ein Entgegenkommen an die Stimmung der Industrie sein. Inzwischen glaubte man, dann durch Verbündungen zu einem Abschluß zu kommen.

Das zeigte sich auch gekennzeichnet in einer, allem Anschein nach vom Metallarbeiterverband zugewiesenen Notiz. Die Volkszeitung schrieb:

"So crass die Situation ist, muß doch erwartet werden, daß sich noch ein Ausweg findet. Vor allem sollten die Metallindustriellen sich der Riesengewerkschaft bewußt sein, die sie durch eine Gesamtaussperrung auf sich nehmen."

Soll man annehmen, daß das die Meinung der Verbandsleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist? Nach alledem, wie wir von ihr erlebt haben, kann darüber kaum ein Zweifel bestehen, und wie würden uns wundern, wenn sie von diesem handischen Schmuss abrückt. Im Interesse des Metallarbeiterkampfes wäre das allerdings dringend notwendig.

Was werden dazu die streitenden Metallarbeiter sagen? Und wie in den Betrieben seit Tagen vergeblich auf die Lösung der Verbandsleitung, die Aussperrungsandrohung mit dem Generalangriff zu parieren, warten?

Zwei Tage vor dem Termin, an dem die Metallarbeiter einige Hunderttausend Metallarbeiter rücksichtslos auf das Säbeln werfen wollen, bringt es die Zeitung, die ausgesetzt einen Verhandlungsfeldzug gegen die Kommunistische Partei führt, die der Gewerkschaftsopposition vorweist, die keine Fortschrittsarbeit in der Arbeiterschaft, fertig, den Metallarbeiter in dieser Weise in den Abgrund zu fallen.

Was soll der Hinweis auf den "Ausweg" anders bedeuten, als daß man von vornherein gewußt ist, über die Köpfe der

Metallarbeiter hinweg ein faules Kompromiß einzugehen, nur um dem Kampf aus dem Wege gehen zu können? Daß die Situation sehr ernst ist, weiß jeder Metallarbeiter, nirgends kann man das aber an den Maßnahmen der Verbandsleitung und erst recht nicht an der Scheideweise der Dresdner Volkszeitung erkennen. Wir haben gestern mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, wie wir die "Strategie" des Metallarbeiterverbandes beurteilen, brauchen das also hier nicht zu wiederholen.

Soll durch den "Appell" an die Unternehmer, „daß der Riesenverantwortung bewußt zu werden“, die Kampfkraft der Metallarbeiter gestärkt werden? Diese unterdrückende Bettelteilung in dem Bureau der Metallindustriellen ein schallendes Hohnlächeln herzutragen. Und dann ein verständnisvolles Augenzwinkern. Sie kennen ihre Pappeneimer dort genau.

Ist es doch die Aufgabe der Reformer, die Wirtschaft ihrer „demokratischen Republik“ nicht erschüttern zu lassen und den Wirtschaftsfrieden zu sichern. Sind doch die Industriellen genügend unterrichtet von der Schnauze der „erprobten und erfahrenen Gewerkschaftsführer“ nach den schönen Zeiten der Ar-

beitsgemeinschaft, die unter der Firmenänderung „Wirtschaftsdemokratie“ schon längst im Werden ist. Sie wissen aber auch, daß die SPD und die in ihr verwurzelten Gewerkschaftsführer gerade vor den Reichstagswahlen in radikalen Phrasen gegen die bösen Unternehmer schwärzen müssen, um so die Arbeiter bei der Stange zu halten. Daß die Gewerkschaftsbürokratie sehr oft, wie in diesem Falle, ihr wahres Gesicht zu zeitig herausstellt, trägt nur zur Auflösung der Arbeiterschaft bei.

In den Streitversammlungen und in den Metallbetrieben muß aber Stellung genommen werden zu diesem offenen Druck.

Die Metallindustriellen sind inzwischen zum Angriff übergegangen. Das widerliche Anbetteln hat nichts genutzt. Weder ist eingetroffen, was wir sagten haben, der schwache Angriff seitens der Metallarbeiter hat die Unternehmer nur ermutigt.

Die Forderungen der Arbeiter sollen nicht erfüllt werden. Morgen stehen die Arbeiter als die Angegriffenen auf der Straße. Aber auch jetzt dürfen sich die Arbeiter nicht täuschen lassen. Die Gewerkschaftsverwaltung werden von Anfang an versuchen, ein faules Komromiß abzuschließen. Die Mitteilung der Volkszeitung ist dazu der beste Beweis.

Die Metallarbeiter müssen den Kampf jetzt aufnehmen und bis zum vollständigen Sieg führen.

Die gesamte Arbeiterschaft wird die kämpfenden Metallarbeiter unterstützen und zu ihrem Kampfe Hilfe leisten.

30 Tage schlimmsten Verrats

Kollegen, der Vorstand des Verbandes und die Gewerkschaftsräte gehen gegen die Verbindlichkeitserklärung nicht Einstellung nehmend, nur gegen den verbindlich erklärten Schiedsspruch weiterfämpfen will, darf nicht mehr Mitglied des Verbandes sein, dem Verband darf kein Lohn eingesetzt werden. Ich glaube, alle Buchdrucker können zwischen den Zeilen lesen...

(Milan Reiche in der von 2000 Buchdruckern besuchten Versammlung vom Donnerstag den 27. März im Reichskanzler)

Wie es anging!

Der Verbandsvorstand hatte den Mund riesenweit aufgerissen und große Töne gespielt — Kulturlohn — Mitbeiträge um Unternehmerprofit — 10 Mark Zulage — halbjährige Laufzeit des Abkommens — die Sozialenheit wird sich ihr Recht erkämpfen — der Verband wird auch vor Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels nicht zurücktreten! Und dieses letzte Mittel war: „Herr Minister, das war kein gerechter Entscheid!“

Aber die Redaktion des „Korrespondenten“ hatte sich die ehrlichste Mühe gegeben, hatte das Menschenmöglichste getan —

und die gesamte Buchdruckerschaft hatte fest geglaubt, daß alles, was ihnen aufgetischt wurde, getragen war von ernstesten, festen Kampfeswillen, die Forderungen restlos, und selbst durch Streik (wenn nur dies konnte und mußte das „leicht Mittel“ sein) zu erlämpfen. Die Geister, die man rief, ließen sich nicht so schnell wieder bannen. In allen Druckereien kam die Empörung nicht nur gegen den Schiedsspruch, sondern in der Hauptfrage gegen das Sozialsystem selbst, und gegen die erbärmliche, feige, ehrlose Kollegenschaft aufs tiefste enttäuschende Haltung des Hauptvorstandes zum Ausdruck.

In Leipzig wird dem Schiedsspruch mit einer ganz geringen Mehrheit zugestimmt; in München wird beschlossen, in den Streik einzutreten; in Eisenach ebenfalls Streikbeschluss; in Berlin beschließen die Betriebsversammlungen Streik in allen Druckereien, der sozialdemokratisch zusammengehörige Funktionärskörper würgte ihn ab. Doch kämpft Königsberg allein, verdammt, jedes Druckerei unternehmer zu schlucken, nachdem Dresden zusammengebrochen, vertraten wurde.

Was war in Dresden?

Schon am Dienstag dem 27. 3. gehen Gerüchte um, die Sparten werden sich nicht unterwerfen, am Mittwoch dem 28. 3. fassen die Sparten den Machinenarbeiter, Rotarbeiter und Stereotypateure den Beschluß, den Kampf aufzunehmen. Die Donnerstag-Versammlung zeitigt sehr interessante Momente, alle Redner, die für den Spartenbeschluß eintraten, plädierten dafür, die Bewegung auf keinen Fall zu erweitern, die Sparten werden für alle Kollegen die 10 Mark Zulage herausholen. Das mutet doch eigentlich an — statt Verbreiterung — Einigung um den Kampfsatz, zumal sämtliche Spartenmitglieder an sich höhere Löhne haben als die große Mehrzahl der Handarbeiter. Nun, die Stimmung der Buchdrucker war eine solche, daß es von vornherein für den Gauvorstand aussichtslos war, die Verbindlichkeitserklärung so geschwindvoll zu servieren, daß sie, wenn auch mit etwas Krach und Murren, geschluckt werden sollte. Der Gauvorstand nutzte die Gelegenheit zu dem Versuch, sich eine neue politische Basis zu schaffen. Mit ein wenig Theatervorstellung gab er sich den Auschein eines radikalen Reformen. Um dazu den nötigen Rückenhalt zu erhalten, waren die Sparten gerade gut genug — 2 Mark Zulage extra für die Spartenangehörigen macht den unangenehmen Geruch der NSP-Zeitung vielleicht vergessen.

Ein allgemeiner Ausstand der Buchdrucker in Dresden mußte eine restlose Erfüllung der Forderungen bringen. Dem willte man von vornherein entgegen. In statt den Kampf aufzunehmen, sollte man sich darauf ein, in den „Arbeiter“-Betrieben, in der Dr. Volkszeitung und im Volksstaat, 6-Mark-Abhälften zu tätigen. Und diese Separatabkommen wurden abgeschlossen, als noch die Forderungen des Hauptvorstandes als Kampfsatz standen, noch während der aktivitätsreichen Kundgebungstätigkeit, noch ehe in den offenen Kampf in Dresden eingetreten wurde. Die Verhandlungen wurden mit Wissen und Dulden des Gauvorstandes geführt, einige Kollegen der Pausch-Druckerei wurde vom Gauvorstand am Montag dem 26. März nahegelegt Verhandlungen auf der gleichen Basis einzuleiten. Der erste Vertrag — die erste Schwäche der Kampffront. Die zweite Strophe reformistischen Vertrags: In der Alten Tanne (Dr. Nach.) ist nach dem Beschuß der Sporten- und Mitgliederversammlung ein Teil der Belegschaft am Sonnabend dem 31. 3. nicht zur Arbeit angetreten. Die Zeitung kam nicht erscheinen. Der Anzeiger und die Dr. N. R. erklärten sich mit den Dr. N. Solidarität und ließen ihr Erscheinen ein. Der Anstoß dieser Solidaritätsbildung ging von dem Anzeiger aus, und da die Druckerei des

Die Betriebe für die Aufnahme des Kampfes

Die Betrieb Anton Reiche hand in der Mittagsstunde eine Auftaktversammlung statt, die sich mit dem Stand der Beziehungen beschäftigte und an der der Bevollmächtigte des DMV, Zöller, teilnahm. Gleich eingangs seiner Ausführungen berichtete Zöller, daß bei Anton Reiche gar keine Veranlassung bestünde, konkrete Bedingungen in irgendeiner Hinsicht zu stellen. Der Betrieb gehörte zum Arbeitgeberkonzern und über einen Vorstand würde ja noch besonders verhandelt werden.

Die Ausführungen Zöllers erregten bei den versammelten Arbeitern (zu den Funktionären hatten sich noch über 100 Mitarbeiter aus dem Betrieb gesellt) lebhaften Widerspruch. Alle Funktionäre wiesen die Ansicht Zöllers entgegen, zufolge sofort sofortige Einsetzung in den Streik und Verbreiterung des Kampfes. Unter Zustimmung der Versammelten seien sie die Taktik des Teilstreiks. Schließlich wurde bestimmt, daß sofort nach den Verhandlungen mit dem Arbeitgeberkonzern, also spätestens am Freitag oder Sonnabend eine Betriebsversammlung stattfinden soll, die zu dem Ergebnis der Verhandlung Stellung nimmt.

Von den oppositionellen Funktionären wurde eine Entschließung eingereicht, die die Einstellung der Belegschaft zum Kampf und zur Taktik der Verbandsleitung zum Ausdruck brachte. Sofort bot Zöller dagegen, daß ihm selbstverständlich nichts daran liegt, die Meinung der Mitglieder des DMV, die im übergroßen Teil eine andere als Zöllers und seiner Freunden ist, zu hören. Wegwerfend äußerte er: „Was soll ich dann mit dem Zeug? Das wird dort alles über einen Leinen gemacht. Wie können das ja als Material beim Jahresbericht verwenden?“

So verhalten sich die „Führer“, wenn die Mitglieder ihre Meinung zum Ausdruck bringen wollen. Etwas anderes ist es natürlich, wenn in Generalversammlung, wo man immer noch die absolute Mehrheit hinter sich hat, mit Entschließungen aufwirkt, in denen man den bösen Kommunisten eins versetzt; da ist natürlich von „solchem Zeug“ nicht die Rede. Auch der weitere Verhandlung sträubte sich gegen die Abstimmung über die Entschließung, er möchte sich aber unter dem Druck der Versammlung dazu bequemen. So wurde dann einstimig die nachstehende Resolution angenommen.

Entschließung
Die Funktionäre der Belegschaft Anton Reiche als nahmen am 10. April Stellung zur Lage in der sächsischen Metallindustrie. Sie begrüßten den Streik der Metallarbeiter und beauftragen die Verwaltung des DMV, sofort alle Metallbetriebe in den

Verhandlungen einzubeziehen, um die Arbeiterschaft zu unterstützen. Die Belegschaft Anton Reiche als nahmen am 10. April Stellung zur Lage in der sächsischen Metallindustrie. Sie begrüßten den Streik der Metallarbeiter und beauftragen die Verwaltung des DMV, sofort alle Metallbetriebe in den